Mutter!

Autor(en): **Kaiser, Jsabelle**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **22 (1918-1919)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-664540

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mutter!

Die Mutter schlief mir nah, im nachbarlichen Zimmer,
Ich küßte sie ganz leis' nach banger Arbeitswacht,
Und hell erglänzt mein Aug' in dankbar feuchtem Schimmer,
Hört' ich ihr Atmen nur im stillen Psalm der Nacht . . .

Hielt mich der Geister Flug gebannt zu spätem Reigen,
Daß lauschend meine Stirn sich hob im Höhenwind,
So brach der liebe Laut das mitternächt'ge Schweigen
Und rief mir mahnend zu: — „Geh schlafen nun, mein Kind! —"

— Nun wach' ich ganz allein, die Trauerschleier wallen,
Die Nacht zieht müde hin, mein Haupt sinkt kummervoll,
Im Haus wacht niemand auf, wenn meine Schritte hallen,
Und niemand spricht mir zu, daß ich nun ruhen soll.

Doch weiß ich einen Hain, umblüht von wilden Enzen,
Wo ich nach schwerem Tag einschlummre sanft und lind,
Da unsre Kammern dort eng aneinander grenzen,
Wenn einstens Mutter ruft: — „Komm schlafen nun, mein Kind!"

Isabelle Kaiser.

Die drei Löwen zu Weidlingen.

Eine Mädchengeschichte von Fritz Marti.

(Schluß.)

Noch nie war im Städtchen mit solcher Aufmerksamkeit gelesen worden, wie jetzt.

Im Verlaufe der Erzählung wurden Herr Brausch und seine Geliebte Luise nach Überwindung etlicher Schwierigkeiten zusammengeführt. Episodisch waren noch zwei Gestalten, abenteuerliche Fremde aufgeführt, welche mit Herrn Brausch das Kleeblatt der „drei Löwen zu Weidlingen" bildeten.

Diese köstlich gezeichneten Figuren fanden bei der Leserwelt des Städtchens nur nebensächliches Interesse, da sich dieses auf den Apotheker legte.

Nur ein etwas kritischer Schneider fand, eigentlich passe nur die Verehrung der zwei Fremden auf das Städtchen, da ja auch hier ein solcher unsinniger Fremdenkultus sei.

Und Hilda befand sich in der größten Not. Sie konnte nichts finden, was eine Geschichte verursacht hätte. Kein Punkt, eine Verwicklung zu bilden, bot sich ihr dar. Da war nichts als der berühmte Apotheker, der in der Phantasie wohl in die Rollen paßte, aber in der Wirklichkeit machte sich die